

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **68 (1935-1936)**

Heft 15

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I,
Bern, Altenbergrain 16. Telefon 36.946.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminar-
lehrer, Wabern bei Bern. Telefon 36.992.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—,
halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts.
Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1,
Bern. Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel,
Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen,
Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: G. Mœckli, maître au
progyrnase, Delémont. Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires
fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en
plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le milli-
mètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annoncen, place de la
Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich,
Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaff-
house, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Der Schweizerische Lehrerverein in Schaffhausen. — «Schule und Leben». — Noch einmal ein paar Worte über Alfred
Kubin. — † Friedrich Kormann. — † Frau Anna Blaser-Pfister. — Bernische Lehrerversicherungskasse. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Le travail individuel dans les écoles secondaires. — A la Société Suisse des Instituteurs. — Caisse d'assurance des Instituteurs bernois. — Dans la S. P. R. — Au Grand Conseil. — Office de remplacement du Jura bernois. — A l'Etranger.

MÖBEL-EINKAUF

ist Vertrauenssache
BESUCHEN SIE
die sehenswerte Ausstellung
der

MÖBELFABRIK WORB

E. Schwaller

332



Parqueterie Goldbach (Bern)

Bahn und Post: Lützelfüh-Goldbach
Gold. Med. Bern 1914, Burgdorf 1924

liefert als Spezialität: 64

Parquets in allen Holzarten und Dessins

Muster und Preise gerne zu Diensten, direkt oder durch

G. Schäfer, Bodenleger, Zollbrück
St. Richiger, Parqueteur, Burgdorf

LE BEAU PAYS ROMAND

BLONAY sur Vevey Hôtel de Blonay

Position unique. Pension de 7 à 10 fr. Sur la ligne de Vevey-
Chamby. Arrêt du tram Clarens-Montreux dev. l'hôtel. Tél. 53.419.

Blonay . Pension Les Narcisses

Alt. 750 m Séjour idéal en toute saison. Situation splendide.
Prix modéré. Tél. Blonay 30.

Chexbres Pension Famille «Le Verger»

Vue magnifique sur le lac et les alpes. Cuisine soignée. Chambres
confortables. Prix modérés. Grand verger. Tél. 58.022.
Mmes Ziegler-Ruchonnet.

Alpes vaudoises Pension Dent du Midi Corbeyrier sur Aigle

Téléphone 409. Séjour idéal. Forêts de sapins. Pension soignée.
Prix modérés. D. Stähli-Durussel.

ROUGEMONT . « Les Rosiers »

Séjour agréable. Prix modérés.
Téléphone 60.947. E. Cottier-Saugy.

Universal - Janulus - Epidiaskop Mod. III

mit schlittenartigem Unterbau

das ideale Gerät für kleine und mittlere Schulen. Unerreicht
in Leistung und Preis, bequemer Handhabung und steter
Bereitschaft.

Listen oder unverbindliche Vorführung durch

Photohaus Bern

H. Aeschbacher, Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Wiederholung von Anzeigen ist nicht gestattet.

Offizieller Teil.

Sektion Seftigen des B. L. V. Der vorgesehene Kurs im *Gestalten mit Plastikon* beginnt Montag den 15. Juli, um 14 Uhr, in Belp, Gasthof zum Kreuz, und umfasst drei Kursnachmittage. Am ersten Kurstag wird das Datum der zwei andern Kursnachmittage bestimmt. Leiter: Herr Zurflüh, Niederwangen.

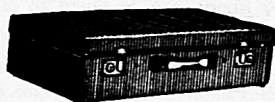
Nicht offizieller Teil.

Berner Schulwarte. Die Berner Schulwarte bleibt während den Sommerferien vom 17. Juli bis und mit 14. August geschlossen.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Übungen Samstag den 13. Juli, von 16¼ Uhr an, Samstag den 20. Juli, von 13 Uhr an.

41. Promotion des Staatsseminars. Zusammenkunft Samstag den 20. Juli in Bern. Sammlung von 10 Uhr an im Hotel Jura. Mittagessen um 12 Uhr im Café Waldhorn, Beundenfeldstrasse. Vortrag von J. Lüdi, gew. Sekundarlehrer.

Wenn einer eine Reise tut...



Auch in der untern Stadt
finden Sie grosse Auswahl

Lederwaren

Vorteilhafte Preise . Spezialgeschäft

B. Fritz . Bern Gerechtigkeitsgasse 25

Charcuterie Bell

täglich frisch, immer vorzüglich

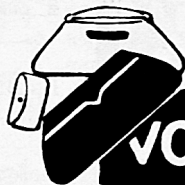
Postversand



**Inserate
aufmerksam lesen,
kann mehr nützen
als schaden!**

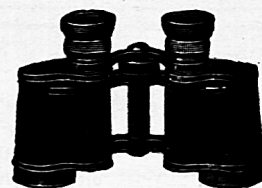
Für Ihre Ferienreise

den passenden Koffer oder Reisekorb,
das Suitcase und Nécessaire, die Damen-
tasche, sowie den soliden Rucksack
nebst Pickel, Gletscherseil und Alu-
miniumkocher usw. aus der Sattlerei



von hoven

kramgasse 45
bern · tel. 24.151



Feldstecher

8 × Vergr. Fr. 68.-

M. Heck & Co., Bern
Optik, Photo — Marktgasse 9

Alles für Ihre Ferien

führt das

Sporthaus Naturfreunde

Bern Von **Werdtpassage**

in guten und preiswerten Qualitäten. Berg-,
Schwimm-, Tennissport, Paddeln, Turnen,
Leichtathletik Gratiskataloge



Für Ferien- und Reiseproviant

in grosser Auswahl und bester Qualität zu

Gaffner, Ludwig & Co. Bern und Spiez

Prompte Spedition per Bahn oder Post

Ab 18. Juli beginnt ein 5 wöchiger Kursus für Violin-
spieler, jeden Donnerstag von 14—15½ Uhr ²⁴⁸

Methodik des Violinspiels

(u. a. Bekämpfung schlechter Angewohnheiten).

Konzertmeister **Karl Eugen Kremer**, Wabernstr. 5, Bern

Golf von Nervi

Familien-Pension mit schattigem
Garten, am Meer, zwischen
Genua und Nervi gelegen,
prachtvolle Lage und Aussicht.
Seebad 1 Minute vom Hause.
Idealer Aufenthalt f. Frühjahr,
Sommer und Herbst. Butter-
küche. Ab Lire 20.—. Taxe,
Trinkgeld inbegriffen. — **Elisa
Badertscher, Quarto - Genua**

202

Wengen

Massenquartier «Oberland»

½ Stunde oberhalb Wengen.

Matratzenlager und Verpflegung.
Für Schulen und Vereine grosse
Ermässigung. Höfl. empfiehlt sich
Hans Schlunegger, z. «Oberland»

Der Schweizerische Lehrerverein in Schaffhausen.

In der letzten Nummer ist über die Geschäfte der Delegiertenversammlungen des Vereins und seiner Krankenkasse berichtet worden, insbesondere auch über den Fall des Kollegen Dr. A. Feldmann und seinen jeden schweizerischen Lehrer bedrückenden Ausgang.

Die Aufgabe des heutigen Berichtes ist angenehmer. Er soll der Sonnenseite der Tagung gewidmet sein. Dazu gehören drei Dinge: Der Empfang der Delegierten durch die Kollegen von Schaffhausen am Samstag abend, der Vortrag des Herrn Prof. Karl Meyer von der Zürcher Hochschule über « Demokratie und Erziehung » an der Jahresversammlung vom Sonntag vormittag und die Rheinfahrt von Schaffhausen nach Stein am Sonntag nachmittag.

Als Schauplatz unseres kollegialen Zusammenkommens hatten sich die Schaffhauser Kollegen das Hotel Bellevue in Neuhausen ausersehen. Es liegt ober- und ausserhalb der Ortschaft und bietet von Saal und Terrassen einen überwältigenden Ausblick auf den Rheinfluss, der sich in seiner stolzesten Wasserfülle darbot. Es ist auch immer schön, wenn die Kollegen des Tagungsortes zu einer solchen Zusammenkunft ihre Schulkinder mitbringen, wenn sie ihren Gästen damit ein wenig die Tür zu ihrer Schule aufmachen und sie sozusagen durch den Spalt hineinblicken lassen in ihre schön aufgeräumte gute Stube. Das haben die Schaffhauser reichlich getan. Ihre Sekundarschulmädchen sangen prächtige Volkslieder mit Blockflöte und Geige, die obern Klassen Wienerwalzer von Strauss und führten mit sichtlicher Freude ein Singspiel « Jugendherberge » von H. Metzger, Lehrer in Schaffhausen auf. Der Lehrerdichter Otto Frauenfelder erfreute uns mit dem Vortrag einer Dichtung über den Rhein. Besondere Freude bereitete uns auch das Wiedersehen mit unserm ehemaligen Gesangskursleiter Rektor Kugler, der die Vorträge von Schubertliedern durch ein Doppelquartett des « Schaffhauser Lehrergesangsvereins » feinsinnig leitete. Herr Lietha, Solist des Lehrergesangsvereins, sang klassische italienische Arien, und zuletzt führte eine Spielgruppe von Kolleginnen und Kollegen den Schwank « Vollschlank » von E. Wechsler auf, der uns von der Art, wie man sich in Schaffhausen zu amüsieren versteht, die beste Meinung vermittelte. Wir sind den Kollegen vom städtischen Lehrerverein und ihrem Leiter, Herrn Ricci, um so grössern Dank schuldig, als sie unter sehr erschwerenden Umständen gear-

beitet haben; denn der Reiz einer kühlen, klaren Sternennacht und der Musik des Rheinstroms und seines Falles war für viele Gemüter stärker als noch so schöne gesellschaftliche Darbietungen. Damit wollen die Kollegen von Schaffhausen nachsichtig das Verhalten der meisten Berner Delegierten entschuldigen. Sie sassen mit ihrem Sekretär in der Mitte — Männlein und Weiblein — am herrlichsten Punkt der Gartenterrasse und sangen « Vom Himmel abe chunt e Stärn », « Bärn, du edle Schwyzerstärn », « Niene geit's so schön u lustig » und vieles andere, öfters sogar weiter als bis zur zweiten Strophe, und Otto brummte auch mit in der Begeisterung, ganz gegen seine Gewohnheit. Der Chronist hätte es gerne verschwiegen; aber da er Auftrag bekommen hat, den Fall festzuhalten, so hat er es halt getan. Die auf sehr vorgerückte Stunde bestellten städtischen Autobusse kamen den meisten wahrhaftig noch zu früh.

Die Jahresversammlung fand Sonntag morgens um 9 Uhr in dem prachtvollen Rathaussaale statt. Ihren Wert erhielt sie durch den bereits erwähnten Vortrag des Herrn Prof. Karl Meyer über « Demokratie und Erziehung ». Die wenigen Gedanken, die wir daraus wiederzugeben imstande sind, vermögen dem tiefen Gehalt und dem straffen Aufbau der eindrucksvollen Arbeit in keiner Weise gerecht zu werden. Die Erziehung schuldet der Demokratie sehr viel. Von den Demokratien des Altertums bis zu der Aufklärungsdemokratie des 19. Jahrhunderts haben sich alle sehr ernsthaft mit der Frage der Erziehung befasst. Die Reihe dieser Staatswesen bis zur Neuzeit zeigt freilich einen Niedergang der Demokratie; doch lässt sich aus dem Wesen der Demokratie die Hoffnung auf eine Erneuerung schöpfen. Demokratie ist mehr als eine Staatsform; sie ist eine Weltanschauung. Während die Autokratie im Misstrauen gegen den Menschen begründet ist, achtet die Demokratie seine Würde und glaubt an seine Erziehungsfähigkeit. Sie ehrt im Menschen den göttlichen Funken, hebt sie darum alle in gleiche Ebene und verleiht ihnen mit der persönlichen die politische Freiheit als Naturrecht. Warum aber leben wir gerade heute in einer Krise der Demokratie? Diese ist geradezu eine Folge der gedanklichen Höhe der Demokratie: Je höher eine Idee steht, desto schwieriger ist ihre Gestaltung in der Wirklichkeit. Der Herrscher des demokratischen Staatswesens, dessen Tugend für sein Gedeihen massgebend ist, ist das Volk. Volksregierung aber heisst Teilung der Verantwortung unter viele, heisst infolgedessen Ver-

ringerung des Gefühls zur Verantwortung, heisst Entfesselung der Einzel- und der Gruppeninteressen. Die Prozesse der Arbeitsteilung, der Spezialisierung und Technisierung haben der Vereinzelung weiter Vorschub geleistet. Sie haben den einzelnen von der Gruppe der Gleichgestellten abhängig werden lassen. Nur durch diese vermag er den Vertretern der Wirtschaft seine Interessen nahe zu bringen. Für die Bedürfnisse der verschiedensten Gruppen wird heute die Hilfe des Staates verlangt; das bedingt ein gewaltiges Anwachsen der Staatsaufgaben und damit der Staatsverwaltung, gefährdet aber auch den demokratischen Gedanken in den Staatsbehörden selbst.

Alle ältern und neuern Demokratien waren unter einem gewissen Gesichtspunkte nur *Scheindemokratien*. Die Demokratien der Antike zeigten eine kleinere herrschende Schicht, unterhalb derselben aber den Stand der Sklaven, von deren Arbeit der Staat lebte. Ebenso war es mit den tributpflichtigen Ländern, den *Provinzen* oder den *Untertanengebieten* der alten Eidgenossenschaft. Die Herrenstellung der Engländer im britischen Weltreich ist entscheidend für das späte Auftreten der Arbeiterbewegung in England. Eine ähnliche Herrenstellung besass aber auch die Schweiz des 19. Jahrhunderts in ihrer Ausfuhr von Qualitätsprodukten und dem Bezuge von Ueberschüssen, die weniger geschulte Völker für diese Produkte zu bezahlen hatten. Heute ist es vorbei mit dieser Vorzugsstellung; die Leute von der Schattenseite des Lebens haben sich erhoben, und mit ihrem Vorrücken droht das Chaos auch über *unser* Staatswesen hereinzubrechen. Die europäischen Staaten haben sich von der Demokratie abgewendet; unsere Bindung an diese Staatsform ist stärker; unsere ganze geschichtliche Vergangenheit galt der Entwicklung demokratischer Selbstbestimmung im kleinen Raum und der Ausbildung persönlicher Freiheit. Die Ausbildung äusserer Macht haben wir verpasst. Diese nachzuholen ist unmöglich; sie wäre ein Linsengericht, für das wir unser wirkliches Erbteil eintauschten. Uniformierung, Gleichschaltung wie in der Diktatur sind uns wesensfremd.

Auch eine Mässigung oder Minderung unserer Demokratie kann uns nicht zum Ziele führen. Notstandsparagrafen, Korporationensstaat, Zunftstaat, Diktatur des Bundesrates, Landsiedlung der Industriearbeiter u. a. sind technische Massnahmen, die nicht genügen können, weil durch sie niemals eine Krise behoben werden kann, die in ihrem Grunde eine Kulturkrise ist. Jede Regierungsform taugt soviel wie der Herrscher, der sie bestimmt und gebraucht. Deshalb ist Demokratie bei uns eine Volkserziehungsaufgabe. Nur durch Erziehung können wir die Pfeiler verstärken, die das Haus des Staates tragen. Auch die Diktaturen des Auslandes versuchen es mit Erziehungsmassnahmen: Sie züchten

eine bestimmte Gesinnung: hier den Klassenhass, dort nationalistische Affekte. Die Würde des freien Menschen duldet keine solche Lösung. Die wahre demokratische Erziehung soll zu *einer* Grundhaltung führen: zur Entwicklung des *Wirklichkeitssinnes*. Dieser baut sich auf die Ahnung und das Bewusstsein eines *universellen Zusammenhanges aller Dinge*, der sich unserer Beherrschung entzieht. Das Wissen um diesen Zusammenhang gestattet die entscheidende Tat erst nach der Ueberlegung *aller* möglichen Beziehungen. Solche Ueberlegung soll im demokratischen Menschen die Einfühlung in die Interessen anderer, die Anerkennung auch *ihres* Rechts, den gerechten *Ausgleichswillen* fördern. Darauf beruht weiter die unbedingte *Wahrheitsliebe*, die auch dem Gegner gerecht wird und die alle lügenhafte Partei- und Abstimmungspropaganda ablehnt. Diese Haltung gibt uns endlich den legitimen Anspruch auf unser Königsrecht der *Kritik*, die nicht bloss Kritik des Gegners, sondern auch Selbstkritik sein muss, weitblickende Kritik über unsere Grenzen hinweg, positive Kritik, die zum eigenen Vorschlag führt und zur Anerkennung des Guten, wo immer es sich findet.

Je höher eine Kultur steht, desto grösser ist das Opfer, das sie vom Menschen fordert. Die Diktatur erleichtert dieses Opfer in der Vermeidung der Selbstentscheidung und der Flucht unter das Gebot des Führers; die Demokratie will diese freie Selbstentscheidung. Erziehung zum demokratischen Staatsbürger muss darum gleichbedeutend sein mit der Erziehung zum guten, tüchtigen Menschen. So leistet die Demokratie auch ihren Beitrag zu einer Entwicklung der gesamten Menschheit.

Die Versammlung war von der Rede Karl Meyers sichtlich ergriffen und dankte ihm durch langen und herzlichen Beifall. Der Vortrag bot die Seelenstärkung, die wir aus unserer Zusammenkunft wieder mitnehmen in die alltägliche Arbeit des Berufs und die dieser Arbeit höhern Schwung verleiht.

Zuletzt trat nochmals das Vergnügen in sein Recht. Der Dampfer führte die Versammlung den grünen Strom hinauf nach Stein. An dem ungebunden frohen Treiben an den Ufern war überall der Boden unseres lieben Vaterländchens einwandfrei zu erkennen. In dem schönen Stein liess uns ein vaterländisches Festessen kaum Zeit zur kurzen Würdigung der eben zur Hand liegenden Kunstschätze an Architektur und Malerei. Aus einem Besuch in St. Georgen wurde nichts. Bei besagtem Essen wurde der Berichtstatter in einen Seitensaal verschlagen; er konnte sich erst mit dieser Tatsache abfinden, als er sich unvermutet einer bernischen Kollegin gegenüber befand, durch die seine Sektion im Zentralvorstande des S. L. V. höchst würdig vertreten wird. Im Verlaufe des Schmauses während einer der offiziellen Reden wurde dann auch die Verbindungstür gegen den

Hauptsaal geschlossen; der Grund lag wahrscheinlich in einer gewissen Betonung der lokalen Autonomie des Nebensaales gegenüber den gewichtigen Vorgängen im Hauptsale. So sind denn die sämtlichen offiziellen Reden am Berichterstatter vorübergegangen, und er muss die darauf begierigen Kollegen auf Nr. 27 der Schweiz. Lehrerzeitung verweisen. Dafür hat man uns den wohl gemessenen Anteil an dem vortrefflichen Steiner Ehrenwein getreulich herübergeschickt, sogar in einem riesigen goldenen Prunkbecher, wie ihn der gewöhnliche Schulmeister wohl sonst nie zu heben Gelegenheit hat. Die Abstanten hätten auch gern etwas ähnliches auf ihrem Spezialgebiete gehabt. Aber es war offenbar einfach nicht möglich, weil in Stein nur das Rheinwasser alkoholfrei ist. An der liebenswürdigsten Aufmerksamkeit gegenüber den Gästen fehlte es ja nicht; oder wer hätte es je erlebt, dass sogar die festgesetzten Abfahrtszeiten vorgeschoben werden, nur damit niemand seinen Anschlusszug versäume! Herzlichen Dank den Schaffhauser Kollegen, die alles so wohl eingerichtet haben und den gastfreundlichen Behörden von Stein a. Rh.!

Aufrichtigen Dank aber auch dem Zentralvorstand des S. L. V., sowohl für die weitgehende Vorbereitung der Tagung als für seine grosse Jahresarbeit überhaupt. Es fehlt uns Bernern nicht an Verständnis dafür — bei aller Aufrechterhaltung abweichender Auffassungen — was die Kollegen im Leitenden Ausschuss, insbesondere Zentralpräsident Dr. P. Boesch und H. Hardmeier, was Emil Graf für die Krankenkasse und was die Redaktoren der Schweiz. Lehrerzeitung für hingebende, uneigennützig und oft undankbare Arbeit leisten. Mag die Gelegenheit kommen, wo wir ihnen mit der Tat zeigen können, wie sehr wir das schätzen.

F. B.

«Schule und Leben».

Für die Tagung vom 19. Juni in der Schulwarte war dem Unterzeichneten eine kurze Antwort auf die Frage aufgetragen worden: «Leistet die Schule heute weniger als früher?» Da verschiedene Pressemeldungen den Sinn meiner Ausführungen in einigen wesentlichen Punkten nicht ganz richtig wiedergegeben haben, halte ich es für angezeigt, nachstehend meine Thesen bekanntzugeben. Es sei noch bemerkt, dass ich mich namentlich zu den Klagen über unbefriedigende Leistungen in den schriftlichen Arbeiten und im Rechnen äusserte.

1. Die Leistungen der Schule sind heute besser als früher. Aber der Fortschritt dürfte, gemessen an den gegenwärtigen Aufwendungen für die Schule, durchschnittlich noch grösser sein.

2. Weil der Erfolg der Schule neben der Schulführung von allerlei von der Schule her nicht beeinflussbaren Faktoren abhängt, sind Rückschlüsse von Prüfungen, die nach dem Schulaustritt oder später erfolgen, auf die Schulführung nur mit Vorbehalten zu ziehen.

3. Lesen, Schreiben und Rechnen als Techniken sind sehr wichtige Aufgaben der Schule. Ihre konsequente Uebung gehört zur täglichen Pflicht der Schule. Sie bilden jedoch nicht die Hauptaufgabe. Noch wichtiger als sie ist die Erziehung zum Denken im Sinne Pestalozzis. Dieser Erziehung dienen auch Lesen, Schreiben und Rechnen, sofern sie nicht vorwiegend nur als Techniken betrieben werden. K. Bürki.

Noch einmal ein paar Worte über Alfred Kubin.

Gegenüber dem auffallend harten Urteil, das Herr U. W. Züricher bei Anlass seiner schönen und verdienten Würdigung Chr. Baumgartners über den Graphiker Kubin ausgesprochen hat (Nr. 11 des Berner Schulblattes, 15. Juni 1935), möchte ich hier für etwas besseres und menschlicheres Verständnis dieses Künstlers eintreten. Dieses Urteil darf nicht einfach hingenommen werden. Im Bildungsgut all der vielen Lehrerinnen und Lehrer, die Zürichers Aufsatz gelesen haben, sich aber nicht durch eigene Anschauung eine Meinung bilden konnten, soll Kubin nicht mit der Zensur: geschickter Köhner, aber «einer jener empfindsamen Entwurzelten, die seit Jahrzehnten unablässig ihre Lebensangst festhalten», behaftet sein.

Das Werk Alfred Kubins steht heute nach jenen Jahrzehnten immerhin so da, dass einem Unbefangenen nicht schwer fallen dürfte, historische Gerechtigkeit auch schon gegenüber dem Lebenden zu üben. Es geht nicht an, die Kunst in die engen Bezirke idyllischen Behagens und der Verklärung beschaulicher Gefühle allein verweisen zu wollen, bloss weil, wie Züricher sagt, das Leben des Bedrückenden ja sonst genug biete. Soll denn die Phantasie in Wahrheit aus der Kunst verbannt werden, wenn sie sich auf vulkanischem Boden bewegt und die unheimlichen Untergründe der menschlichen Existenz, wie der Natur überhaupt, zum Ausdruck bringt und sich — bei Kubin wahrscheinlich unfreiwillig genug, oder sagen wir es positiv: mit Notwendigkeit — der «andern Seite», dem dunkel Triebhaften, dem Grauen vor Tod, Untergang und Verwesung, dem Verlorensein des Menschen an untermenschliche Mächte zuwendet, um davon zu berichten? Und sind die Kubinschen Berichte so viel anders als die Märchen und Sagen, von denen es heisst, sie seien im Volk verwurzelt? Ich vermag hier nur Unterschiede der künstlerischen Bewusstheit und der gestaltenden Form zu erblicken.

Auf dieser Nachtseite der Natur ist Kubin beheimatet. Er arbeitet «schattenhalb». Ist deswegen seine Leistung geringer?

Es ist nun einmal Kubin nicht gegeben, sich mit der schönen Fassade der Dinge zu begnügen. Sein Blick dringt durch die Erscheinung hindurch in metaphysische Hintergründe, wenn er «mit den Augen des Kopfes und der Seele» zeichnet. Er bewegt sich im Zwielflicht zwischen Traum und Leben. Darf man da von ihm naive Heiterkeit verlangen? Beweise jener gebrochenen Heiterkeit, des Humors, der sich wie ein Regenbogen über einen schwarzen Himmel schwingt, die hat er allerdings nicht selten gegeben. Und wer angesichts des wundervollen Blattes «Ein sanfter Tod» nicht spürt, dass Kubin seine Lebensangst nicht allein

festhält, sondern auch in sublimen Augenblicken überwindet, der mag sich fürderhin tatsächlich die Mühe ersparen, in die Unterwelt der Kunsthalle (wie sich Züricher so beziehungsweise ausdrückt) hinabzusteigen.

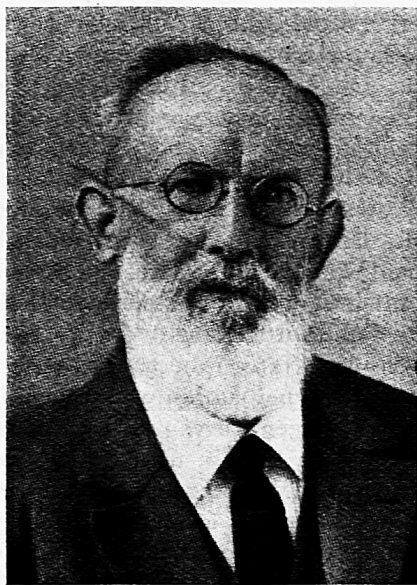
Um Kubin in seine Welt folgen, seine Visionen und die Arabesken seiner Phantasie lieben zu können, dazu braucht es ein wenig Bereitschaft das Gruseln zu lernen und die Ueberzeugung, dass immer noch « das Schaudern der Menschheit bestes Teil » ist.

Abschliessend ist es vielleicht nötig zu bemerken, dass ich keineswegs Kubin-Spezialist, noch sein « eingefleischter Anhänger » bin. Ich kann mich auch nicht zu den Kennern Kubins rechnen, bloss zu den vielen, die sich ärgern, wenn mit ein paar flüchtig und vor-schnell hingeworfenen Worten einem Künstler, der nicht gerade den eigenen, privaten Vorstellungen entspricht, die Künstlerschaft abgesprochen wird. *Wilhelm Sulser.*

† Friedrich Kormann

alt Oberlehrer, Münchenbuchsee.

Am 25. Januar 1861 wurde Fritz Kormann im « Luchli » zu Neueneegg geboren. Mit vier Jahren verlor er seinen Vater und kam mit seiner Mutter und zwei Schwestern nach Münchenbuchsee. Unterhalb der



dorfschmückenden Allee auf der sogenannten Fluh verlebte der aufgeweckte Knabe seine Jugendjahre und wurde frühzeitig zu steter nützlicher Arbeit angehalten. 1877 trat er ins Lehrerseminar Münchenbuchsee ein und erhielt 1880 das Lehrerpapier. Seine geliebten Lehrer Rüegg und Langhans verehrte er zeitlebens. Als junger Lehrer amtierte er während 3½ Jahren an der Mittelklasse in Lyss und lernte hier seine spätere liebe und treubesorgte Gattin, Fräulein Rosina Arn, kennen, mit der er sich 1886 verheiratete. 1883 wurde Fritz Kormann an das 4. Schuljahr nach Münchenbuchsee gewählt, und von 1887 bis im Herbst 1927, volle 40 Jahre, leitete er die Oberklasse hiesiger Primarschule.

Oberlehrer Fritz Kormann hat ein gesegnetes, arbeitsreiches Leben hinter sich. Seinen zahlreichen Schülern war er ein Vorbild treuer Pflichterfüllung, zäher Arbeitskraft und zielbewussten Wollens. Er

hielt die Kinder in strenger Zucht und verlangte von ihnen ganze Arbeit. Er lehrte sie, dass es im Leben nicht auf Oberflächlichkeit, Flatterhaftigkeit oder Gefallenwollen ankommt, sondern dass auch in unserer in vielem entfesselten Zeit langandauernde stille Hingabe an die Berufsarbeit die wahre Voraussetzung zu dauerndem Lebenserfolge ist. Diesem Erziehungsziele blieb Fritz Kormann sein ganzes Leben hindurch treu, und dieses ernstesten Berufsgeistes wegen genoss er als Mensch und Lehrer in der Bevölkerung ein ungeteiltes hohes Ansehen. Seine Schüler achteten, ehrten und liebten ihn, und mancher, der im Kindesalter den herben Ernst seines Lehrers nicht ganz verstehen konnte, wusste erst mit beginnender Reife die Lehrtätigkeit Fritz Kormanns recht zu schätzen.

Neben der Schularbeit war Fritz Kormann jahrelang tätig als Sektionschef, Bibliothekar, Hauptkassier der Schulsparkasse, Agent der Schweiz. Hagelversicherungsgesellschaft, Sekretär der Käsereigesellschaft. Der Kirchgemeinde stand er als Kirchenschaffner, Mitglied und Präsident des Kirchgemeinderates während 25 Jahren treu mit Rat und Tat bei.

Seiner überaus glücklichen Ehe entsprossen drei Söhne und eine Tochter. Die Söhne versehen heute im öffentlichen und privaten Leben angesehene Stellungen, und die Tochter wirkt als Arbeitslehrerin in Münchenbuchsee.

Seit Neujahr 1935 kränkelte Vater Kormann zu-sehends. Doch wer näher mit ihm in Berührung kam, erstaunte über diesen zähen Lebenswillen, der jedem Tag seine Arbeit abtrotzte, weil sie ihm bis zur letzten Stunde inneres Bedürfnis war. Am 25. Februar 1935 schloss ein unerwarteter Herzschlag dieses erfüllte Leben ab.

In zahlreichem Leichengeleite aus allen Teilen der Bevölkerung ehrte Münchenbuchsee den Heimgang seines stillen, ehrlichen, arbeitsamen Lehrers, und sein Wirken wird hier unvergesslich bleiben. *E. W.*

† Frau Anna Blaser-Pfister.

Am 23. Mai letztthin verstarb an ihrem 81. Geburtstag in Biel-Bözingen unsere geschätzte Mitbürgerin Frau Wwe. Anna Blaser-Pfister, alt Lehrerin, eine liebe Kollegin, die es reichlich verdient hat, dass ihr im Schulblatt einige Worte der Anerkennung und des treuen Gedenkens gewidmet werden. Seit langer Zeit schon waren Angehörige und Bekannte auf ihr Ableben gefasst. Die Gebrechen des Alters stellten sich ein, die Körper- und Geisteskräfte nahmen rasch ab, so dass der Tod für die greise Pilgerin und ihre Angehörigen eine grosse Erlösung war. Bescheiden und still, wie sie im Leben stets gewesen war, ist sie von uns gegangen.

Geboren am 23. Mai 1855, verlebte die Heimgegangene ihre Jugendzeit im schönen Dorfe Kerzers. Als aufgeweckte, intelligente Schülerin besuchte sie das Lehrerinnenseminar in Hindelbank, wo sie im Jahre 1873 patentiert wurde. Ihre Amtstätigkeit als Lehrerin begann die Verstorbene im Herbst 1873 in der damaligen Gemeinde Bözingen, wo sie nach 5 Jahren mit ihrem Kollegen Hans Blaser den Ehebund schloss. Der glücklichen Ehe entsprossen 7 Kinder, von denen leider

4 im zarten Kindesalter dahinstarben; drei erlagen der gefährlichen Diphtherie, und der stramme Sohn Hans, der vielversprechende, ertrank 13jährig beim Baden in der Schüss. Diese schweren Schicksalsschläge vermochten aber nicht, die wackere Frau und Mutter zu beugen. Erhobenen Hauptes, wacker unterstützt vom treu besorgten Gatten, arbeitete und kämpfte sie weiter für das Wohl ihrer übriggebliebenen Kinder, die zur Stunde alle in sehr geachteter Stellung stehen. Eine Riesenarbeit hat die Verstorbene bewältigt, eine Unsumme von Mühe und Arbeit, Kummer und Sorgen. Diese Ausdauer einer nie versagenden Mutterliebe wurde reichlich belohnt; viel Freude und Anerkennung durfte sie erfahren an den Kindern und Kindeskindern. Im Jahre 1924 erlag ihr Gatte, der ebenfalls 50 Jahre lang an der Primarschule von Bözingen tätig war, einem heimtückischen Leiden. Schwer trug die Leidtragende an diesem neuen Schicksalsschlage. Sie gehörte von nun an zu den Stillen im Lande; zurückgezogen in ihr schönes Heim, lebte sie nur noch ihrem grossen Schmerze um den Verlust des Verstorbenen und dem Glück ihrer Kinder, die in treuer Hingabe der Greisin die gebrechlichen Tage verschönerten. Standhaft und geduldig ertrug sie die Lasten des Alters.

Mutter Blaser war aber auch eine ausgezeichnete Lehrerin und Erzieherin. Während 50 Jahren hat sie an den Schulen von Bözingen gewirkt und durch ihr bescheidenes Wesen, ihre Pünktlichkeit im Schulbetriebe die Achtung der ganzen Bevölkerung erworben. Ihre Schulführung war getragen von hohem Ernst und treuer Pflichterfüllung; Glanz und Aeusserlichkeiten waren ihr verhasst. In fruchtbarer Arbeit und mütterlicher Liebe zu den Kleinen brachte sie ihre Klasse stets zu schönen Erfolgen. Uns Kolleginnen und Kollegen aber, die wir das Glück hatten, mit der Verstorbenen in enger Fühlung am schönen Werke der Erziehung der Schuljugend zu arbeiten, war sie stets eine verständnisvolle, gütige Beraterin, zu der wir aufblickten in Achtung und tiefer Dankbarkeit. Sie war der Sonnenschein an unsern Zusammenkünften, an dem wir uns wärmten und sonnten. Ihr sei gedankt für alles Gute und Liebe, das wir während so vieler Jahre von ihr erfahren durften. Ihr liebes Bild, ihr schlichtes, bescheidenes Wesen werden immer in unserer Erinnerung wach sein.

Was vergangen, kehrt nicht wieder;
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück. —z.

Bernische Lehrerversicherungskasse.

☛ Neueinschätzung der Naturalien. ☚

Die Kommissionen für Neueinschätzung der Naturalien für die Periode 1935—1937 haben ihre Arbeiten beendet und uns die Protokolle eingesandt. Die Mitglieder der Bernischen Lehrerversicherungskasse (Abteilung Primarlehrer), die es betrifft, werden hiermit ersucht, der unterzeichneten Amtsstelle bis Ende August 1935 eine schriftliche Erklärung abzugeben, falls sie den herabgesetzten Schätzungswert der Naturalien versichern wollen. In diesem Fall werden ihnen nach Art. 16 der Statuten 100 % der zu viel bezahlten Beiträge zurückvergütet bzw. gutgeschrieben.

Von allen Mitgliedern, die diese Erklärung nicht abgeben, wird angenommen, dass sie den bisherigen Schätzungswert der Naturalien in die Versicherung einzubeziehen wünschen.

Bern, Juli 1935.

Direktion der
Bernischen Lehrerversicherungskasse :
Bieri.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Bernischer Mittellehrerverein Sektion Oberland. Am 26. Mai fand in der Kirche zu Spiez die ordentliche Frühjahrsversammlung statt, die einen erfreulichen Besuch aufwies. In seinem Jahresberichte berichtete der Präsident, Sekundarschulvorsteher A. Schorer, Dürrenast, über die Tätigkeit der Sektion im verflossenen Geschäftsjahre, während der Kassier, W. Frutiger, Thun, die Jahresrechnung ablegte. Beide Berichte wurden unter bester Verdankung gutgeheissen. Die Sektion Oberland zählt gegenwärtig 120 Mitglieder. Auf das Tätigkeitsprogramm für das laufende Jahr wurde ein Vortrag von Herrn Professor Dr. Steiger in Zürich, über « Heimat und Sprache » gesetzt. Die Genehmigung des vom Sekretär, A. Arm, Thun, verfassten Protokolls wurde dem Vorstande übertragen. Den zweiten Teil der Versammlung füllte ein Vortrag von Herrn Seminarlehrer Fritz Indermühle aus Bern aus, der über « Die Musik unserer Zeit » sprach und Illustrationen an einem vom Männerchor Spiez in freundlicher Weise zur Verfügung gestellten Flügel beifügte. Der ausserordentlich tiefeschürfende Vortrag, der in konzentrierter Weise über die neuzeitliche Musik orientierte, verdient es, dass er gerade an dieser Stelle in seinen Hauptpunkten festgehalten wird.

Man spricht von der modernen Musik mit ihren schweren Problemen und Dissonanzen. Folge davon ist, dass unsere offiziellen Konzertprogramme zu Museumsangelegenheiten werden, worin die moderne Musik wenig, wenn nicht gar keine Berücksichtigung findet. Sogar Vertreter der Verbindung von Klassik und Romantik zu der modernen Musik fehlen in unsern Konzertprogrammen, wie z. B. Reger, Debussy, Busoni u. a. mehr. Wenn wir aber diese nicht kennen, muss uns die moderne Musik als etwas Revolutionäres erscheinen. Man verwundert sich, dass heute die Komponisten so schlechte Lebensbedingungen haben; dabei werden eben Konzerte mit dieser Musik nicht besucht. Durch blosses Reden kann man kein tieferes Musikverständnis schaffen, sondern nur zum Nachdenken anregen. Die neue Musik braucht auch ein Sichbemühen. Eine Zeit, die den schöpferischen Musiker ausschalten will, kann keine musikalische Kultur schaffen, in ihr muss der Sinn für das Lebendige absterben. Es bestehen genug Schwierigkeiten, in einem kurzen Vortrag in moderne Musik einzuführen: denn das Klavier steht nicht im Zentrum (der Klaviertitane ist eine typisch romantische Erscheinung). Der moderne Komponist hat das Zentrum seines Schaffens auf dem Gebiete der Chormusik. Eine weitere Schwierigkeit liegt in der Weitschichtigkeit des Themas, die grossen Linien können nur schematisch und in groben Zügen dargestellt werden. Dabei tut man dem Lebendigen Gewalt an. Um lebendige Musik handelt es sich aber auch in der modernen. Sie zeichnet sich durch ausserordentliche Lebenskraft aus, Rhythmus ist vorwiegend der Träger ihres vitalen Grundgefühles. Das Rhythmische ist in der Romantik einer gewissen Verkümmern anheimgefallen. Die Rhythmik der modernen Musik ist Reaktion. Die Quellen rhythmischer Kraftströme sind verschiedene. Einmal ist es die Berührung mit der alten Musik. Das ist ein elementarer Vorgang, der in bezug auf die Breite mit der Renaissance verglichen werden kann. Die Erneuerung setzt schon bei Brahms ein, der die alte Musik studierte. Sie geht dann über auf Reger und führt zu Debussy (französischer Impressionis-

mus) und Ravel, seinem Nachfolger. Honegger und Hindemith sind Illustrationen dafür, wie die Modernen diese Anregungen durchführen. Das Thema alter Meister wird in harmonische Beziehung zu Gegenstimmen gesetzt. Damit ist aber die rhythmische Regeneration noch nicht voll erklärt; es kommen noch starke Einflüsse von der slavischen Volksmusik hinzu. Ein nicht unwesentliches Moment für die Beeinflussung durch die Rhythmik ist die Jazzmusik aus Amerika; diese darf nicht von vornherein gering geschätzt und abgelehnt werden. Das Rhythmischvitale in ihr ist für die moderne Musik mitbildend geworden.

Die neuere Musik ist leichter verständlich als die des letzten Jahrhunderts; vom Rhythmus her gelangt man am leichtesten zu ihrem Verständnis. Sie ist in ihren Umrissen überaus klar, weniger problembeladen als die der Romantik. Man kann nicht in ihr schwelgen wie in der romantischen Musik; die moderne Musik verlangt geistige Mitarbeit ihres Zuhörers. (Tiefer Lebenspessimismus findet sich ja auch in Schuberts Musik.) Grössere Schwierigkeiten sind beim harmonischen Hören der neuern Musik zu überwinden; das Ohr muss dazu geschult und verfeinert werden. Man wirft der modernen Musik vor, sie sei *atonal*, d. h. nicht tonal (nicht auf ein Fundament bezogen), im Gegensatz zur Klassik und Romantik. Die Beziehung auf das Fundament kann doppelt sein: melodische Beziehung auf den Grundton, oder aber auf den Grundklang (die Tonika). Die Kadenzbeziehung bildet die Grundlage der ganzen Musik seit Bach. Das harmonische Element ist in der Musik zur Vorherrschaft gelangt. Die Grosszahl der modernen Musik ist nicht tonal; mehr als 90 % aller Musik der Konzertprogramme beruht auf der Gestaltung der Kadenz. Moderne und alte Musik kommt uns als etwas Fremdes vor. Die Kadenz hat sich aber in ihren Beziehungen beständig erweitert auf die Neben-Dreiklänge. Dazu kamen chromatische Spannungserhöhungen. Diese streben zurück nach der Tonika, dem Ruhepunkt. Diese Kadenzharmonik kulminiert im Vorspiel zu «Tristan» von Wagner. Die Spannung wächst und kommt bis zum Schluss nicht mehr zurück auf das Zentrum der Tonika. Diese Rückkehr konnte später nicht mehr stattfinden, weil das Band zu straff gespannt war. Reger führt sie aus dem Einzelmenschlichen hinaus ins Gesamtmenschliche, ins Kosmische. (Intermezzi in es-moll von Reger stehen noch unter Einfluss von Wagners Harmonik.) Eine harmonische Höchstspannung verunmöglichte schliesslich ein Zurück. Zwei Punkte dienen hier zum Nachweis: Der französische Impressionismus von Debussy und die Atonalität. Debussy verkörpert den Impressionismus als alleiniger, er hat diesen Stil geschaffen und ausgeschöpft. Charakteristisch für denselben ist die höchste verfeinerte Klanglichkeit. Der Romantiker fühlt nur seine eigenen Spannungen und Konflikte, nur sein subjektives menschliches Wesen; die impressionistische Musik ist spannungslos. Sie registriert feinste Nervenreize klanglich-musikalischer Art und versucht sie in sublimierter, raffinierter Klanglichkeit nachzuahmen (Préludes von Debussy). Noch viel konsequenter als der Impressionismus zerstört die atonale Revolution eines Abel und Schönberg. Der Impressionismus betrachtet den Septimenakkord nicht mehr als Spannungselement, sondern nur noch als Klangwert, der nicht mehr aufgelöst zu werden braucht, da er keine Spannung mehr hat. Septimenakkorde erscheinen demnach mehr nur als Klangtypen nebeneinander, als Aneinanderreihung von Klangkomplexen. Dissonanzen sind wie klangliches Gewürz dem Klang beigemischt. Eine radikale Lösung brachte die *Atonalität*, die jede Beziehung auf ein Fundament negiert und alle 12 Halbtöne der Oktave als gleichberechtigt darstellt. Hauptvertreter dieser Richtung ist Schönberg. Er kommt vom Expressionismus her und sucht seine Spannungen zu übersteigen. Wir finden hier eine schrankenlose Freiheit in der Verbindung aller Einzeltöne. Dieses anarchistische Prinzip ist dann durch ein anderes ersetzt worden. Es gibt keinen bedeutenderen Musiker unserer Zeit, der nicht von

dieser Revolution berührt worden wäre; aber sie haben sich alle wieder zur *Tonalität* zurückbekannt. Willy Burkhard hat sie gar nie verlassen. Man wird der modernen Kunst die grosse Wirkung auf das gesamte musikalische Schaffen nicht absprechen können. Parallelererscheinungen finden wir auch in der Malerei (Paul Klee). Diese persönliche Tonsprache der Modernen versteht vorerst aber nur derjenige, der einem kleinen Kreis von Eingeweihten angehört.

Wenn wir die Musik als Menschheitsangelegenheit betrachten, so müssen wir unsere Einschränkungen machen, wie die jungen Komponisten, welche die Musik aus der Privat- zur Menschheitsangelegenheit zurückführen möchten. Sie streben eine Verbindung mit aktiven Lebenskräften an, wollen einfach, klar und verständlich werden. Das darf aber nicht auf Kosten der innern Wahrhaftigkeit der Kunst geschehen. Die junge Generation sucht Gemeinschaft; aber diese muss auch ihre Konzession machen; denn der Zuhörer hat auch seine Aufgabe. Die Harmonik der neuen Musik ist nicht aus unnatürlicher Spekulation entstanden, sondern aus intensivem Hineinhören in die kosmischen Urtöne. Ein einziger Ton bedeutet eine ganze Tonwelt, und auf ihm ruht eine ganze Tonsäule. Dieses Hineinhören in Obertöne hat ganz neue Kompositionen gebracht, und die Harmonik hat dadurch grosse Erweiterungen erfahren. Spannungen werden dabei als Ruhe empfunden. Das gleichzeitige Schwingen verschiedener Tonarten wird von der modernen Musik ausgenützt und führt zur *Polytonalität*. Sie verlangt vom Zuhörer ein verfeinertes Ohr. Die junge Generation geht schlicht ihren Weg, strebt einer neuen Kunst nach, die von möglichst vielen verstanden werden sollte. Sie horcht aber auch über sich hinaus. Ihre Kunst ist mit dem soliden Können eines Handwerkers zu vergleichen, und jeder Musikliebhaber muss sich dessen freuen. In unserer so chaotischen Zeit ist das Dennoch-Bekentnis unserer jungen Musiker um so höher zu bewerten. Sie treiben kein Vorbeimusizieren an den Abgründen, sondern ein Ueberbrücken. Die Musik will eine wirksame, lebende Macht bedeuten. Der Weg zu der neuen Musik ist mit etwas gutem Willen für jeden gehbar; aber die Kunst kommt nicht zu uns, sondern wir müssen zu ihr gehen. Der Begriff der Schönheit hat sich ja im Laufe der Jahrhunderte schon oft gewandelt. Die Jungen sind noch im Bau ihres Lebens begriffen; sie können noch keine vollen Lebenssätze hinter ihre Werke stellen; trotzdem sehen wir eine leidenschaftliche Kraft und einen reinen Willen an der Arbeit, welche der neuen Kunst zum Durchbruch verhelfen können.

Am Schluss des Vortrages spielte Herr Indermühle noch drei Stücke von Honegger und Hindemith. Die überaus klaren und überzeugenden Ausführungen wurden von den Zuhörern sehr beifällig aufgenommen und vom Vorsitzenden warm verdankt. Fritz Indermühle hat sich hier einer schwierigen Aufgabe mit grossem Geschick und voller Hingabe entledigt. Wr.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. Sitzung vom 28. Juni. Die Ausstellung «Das gute Jugendbuch» wird nun definitiv vorgesehen auf den 1.—14. Dezember in den Ausstellungsräumen der Berner Schulwarte. Herrn Haller, Direktor des Gewerbemuseums, wird für die freundliche Zuvorkommenheit anlässlich der frühern Ausstellungen bestens gedankt und mit ihm vereinbart, dass wir auch später unter Umständen wieder in den alten Räumen zu Gaste sein könnten.

Ein besonderes Vorkommnis in einem Schulbezirk rief uns wieder den Mahnruf in Erinnerung: Wehret den Schundbüchlein in den Klassen, und achtet auf die Klassenbibliothek! Es sollte in der Stadt von der Mittelstufe aufwärts keine Klasse mehr geben ohne Klassenlektüre. In der provisorischen Fassung der Listen für die Neuanschaffungen in die Schülerbibliotheken wurden für das 4. Schuljahr 18, für das 5. und 6. vier und für das 7.—9. Schuljahr 38 Bücher vorgeschlagen.

Aus diesen Listen, die nach der definitiven Bereinigung den Schulkreisen zugestellt werden, können dem Kredit entsprechend mit einem allfälligen Zuschuss aus dem Lehrmittelkredit die neuen Bibliothekbücher bestellt werden.

Die nächste Sitzung wurde auf den 30. August festgelegt.
H. Hegg.

Wiener Lehrerinnen und Lehrer kommen nach Bern. Herr Prof. Dr. Leo Helmer, Leiter des Seminars für Schulgeographie am Pädagogischen Institut der Stadt Wien unternimmt mit Wienerkolleginnen und -kollegen eine Studienreise in die Schweiz, nach Belgien und Frankreich. Die Reisegesellschaft, bestehend aus 18 Lehrerinnen und 4 Lehrern, wird Sonntag den 14. Juli, mittags, in Bern ankommen und im « Hospiz zur Heimat », Gerechtigkeitsgasse 52, Quartier beziehen. Am Sonntag nachmittag und am Montag vormittag werden die Wiener unsere Bundesstadt besichtigen. Die Sektion stellt ihnen Führer zur Verfügung.

Sektion Burgdorf des B. L. V. Botanische Exkursion. Freitag den 5. Juli 1935 besammelte sich eine stattliche Anzahl von Kollegen und Kolleginnen der Sektion Burgdorf beim Café Dällenbach, um dort Herrn Professor Rytz aus Bern zu einer botanischen Exkursion ins Maienmoos zu erwarten. Als der Leiter dann in « schwerer Bewaffnung » mit langen Bohrstangen, Mikroskop und andern Instrumenten unter uns trat, da wussten wir, dass wir eine strenge Forschungsreise vor uns hatten. In der Tat, schon auf dem kurzen Gang von der Stadt ins Maienmoos, erwies sich unser « Führer » als ein feinsinniger, lebensnaher Gelehrter, der seine Erkenntnisse aus der Mannigfaltigkeit der Natur selber schöpft und dem man deshalb gerne zuhörte, wenn er in zwanglosem Gespräch auf diese und jene Erscheinung im Pflanzenleben aufmerksam machte. So kamen wir denn fast ohne es zu wissen in den Wald beim Maienmoos, wo wir einen interessanten Einblick in die Vergangenheit unserer Heimat erhielten. Wir stiessen dann vor, tief ins Moos hinein und lernten die verschiedenen Pflanzenarten des Flach- und Hochmoors kennen, hörten die interessanten Zusammenhänge des Pflanzenwachstums mit der Verlandung des Moors und kamen mehrfach auch auf die Bedeutung der im Volksmund herrschenden Namenbezeichnung bekannter Heilkräuter und Pflanzen zu sprechen. Diese alten Namenbezeichnungen werden von den Gelehrten sehr geschätzt, weil sich dahinter eine weitgehende Geschichte offenbart. Den alten Pflanzennamen, wir nennen « Chölm », « Beinwell » usw., dürfte in der Volksschule wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Nach dem Rundgang durch das Moos folgte der interessanteste Teil der Exkursion, die Bohrung ins Moor. Erst versuchten wir es mit einer einzigen Stange, dann mit zweien und dreien und förderten jedesmal prächtige Funde zutage. Mit Hilfe des Mikroskops erkannten wir die Pflanzenwelt vergangener Zeiten an den im Moor prächtig erhaltenen Pollenkörnern, die im Glas wie Sterne leuchteten. So hoben wir unsere Beute aus immer grössern Tiefen heraus, bis wir bei sechs Metern auf eine Schicht feinen Lehms stiessen. Das sinnreiche schwedische Bohrinstrument liess uns ahnen, welche ungeheure unerforschte Schätze die alte Mutter Erde in sich birgt, und mit Spannung erwarteten wir jenen die Ausbeute einer neuen Bohrprobe. — Im schattigen Garten des Dorfwirtshauses zu Lyssach schloss die Exkursion mit einem kurzen Vortrag des Leiters, in dem er uns an Hand wissenschaftlicher Werke die Berechnungsart zeigte, nach der man heute aus dem Vorkommen der Pollenkörner in den Erdschichten auf die frühere Flora schliessen kann. Herr Matter, Präsident der Sektion Burgdorf, sprach Herrn Professor Rytz den besten Dank aus für die interessante Führung, deren zahlreiche Anregungen befruchtend auf unsern Schulbetrieb einwirken werden.
F. M.

Verschiedenes.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des schweizerischen Lehrervereins. Wir geben unsern Mitgliedern bekannt, dass die Drahtseilbahn Barberine (Le Châtelard Usine-Giétroz-Barberine-Château d'eau) dem öffentlichen Betriebe übergeben wurde. Die Generaldirektion der S. B. B. hat nun in überaus zuvorkommender Weise unsern Mitgliedern die nämlichen Ermässigungen bei der *Barberine-Drahtseilbahn* zugesprochen wie bei der *Ritombahn*. Unsere Mitglieder erhalten gegen Vorweisung von auf ihren Namen lautenden und mit ihrem Bilde versehenen Ausweiskarten gewöhnliche Billette für die Bergfahrt, Talfahrt, Hin- und Rückfahrt zur *halben Taxe*.

Wir dürfen uns über dies schöne Entgegenkommen seitens der Generaldirektion der S. B. B. nur freuen. Da unsere Mitglieder auch auf der Zufahrtlinie Martigny-Châtelard Ermässigungen geniessen, so ist diese Erweiterung sehr willkommen. Das Triental sollte von unserer schweizerischen Lehrerschaft noch viel mehr besucht werden (siehe Hotelführer Seite 151/152). Es erschliesst die ganze Schönheit des Mont Blanc-Gebietes und gewährt überwältigende Ausblicke auf die Walliser- und Berneralpen. Die Drahtseilbahn selbst fährt über Giétroz nach Château d'eau. Ein fast ebener Weg führt nach dem Barberinensee, den ein Kranz von Bergen umschliesst. Die Bahn erleichtert auch die Ausführung zahlreicher Ausflüge und Touren, zudem zeigt sie uns die technisch interessante Anlage des Barberine-Werkes.

Die Verwaltung der beiden Engelbergbahnen *Engelberg-Gerschnialp-* und *Gerschnialp-Trübsee* gibt uns folgende neuen Tarife bekannt:

Tarif für Schulen.

	Kinder unter 12 Jahren	Kinder über 12 Jahren
Engelberg-Gerschnialp, Bergfahrt .	Fr. - .40	Fr. - .50
Gerschnialp-Engelberg, Talfahrt .	» - .20	» - .30
Engelberg-Gerschnialp, Retour . .	» - .55	» - .65
Engelberg-Trübsee, Bergfahrt . .	Fr. 2.10	Fr. 2.25
Trübsee-Engelberg, Talfahrt . . .	» 1.20	» 1.30
Engelberg-Trübsee, Retour	» 2.50	» 2.60

Auf 15 Schüler ein Lehrer zur Schülertaxe; die übrigen Begleitpersonen bezahlen die Gesellschaftstaxe.

Gesellschaftstaxen.

	Personen 6-19	20-49	50-100	101-200
Engelberg-Gerschnialp, Bergfahrt .	-.90	-.80	-.70	-.60
Gerschnialp-Engelberg, Talfahrt .	-.45	-.40	-.35	-.30
Engelberg-Gerschnialp, Retour . .	1.20	1.05	-.95	-.90
Engelberg-Trübsee, Bergfahrt . .	3.50	3.40	3.30	3.—
Trübsee-Engelberg, Talfahrt . . .	2.—	1.80	1.70	1.50
Engelberg-Trübsee, Retour	4.20	4.—	3.80	3.50

Auf 15 zahlende Passagiere 1 Person frei.

Extrafahrten während der fahrplanmässigen Betriebszeit von 6 Personen an, übrige Zeit nach Uebereinkunft mit der Betriebsdirektion. Telephon Nr. 58, wenn keine Antwort Nr. 88.

Bei dieser Gelegenheit ermuntern wir die Mitglieder, ja nicht zu vergessen, dass die Ausweiskarte und der neue Hotelführer die besten Reise- und Ferienbegleiter sind. Also nicht zu Hause liegen lassen!

Wer die Ausweiskarte und den Führer noch nicht kennt, der bestelle ihn sofort auf die kommende Ferienzeit hin (4 Franken). Die Ausweiskarte erschliesst eine grosse Reihe von Ermässigungen bei Berg- und Talbahnen, bei Sportplätzen, Museen usw. Der Führer sagt, welches Hotel, welche Pension oder gar welches Ferienhäuschen für unsere Berufsgenossen passt. Der Führer wird an jedermann abgegeben, die Ausweiskarte an aktive und pensionierte Lehrpersonen aller

Stufen. Aufträge und Anmeldungen nimmt entgegen, für die Stiftung der Kur- und Wanderstationen des schweizerischen Lehrervereins, die Geschäftsleiterin: Clara Müller-Walt, Au, Rheintal (Tel. 33.22).

« Heim » Neukirch a. d. Thur. Sommer-Ferienwoche für Männer und Frauen. Leitung: Fritz Wartenweiler. 4 bis 10. August. Dem grossen Strom von Holländern, die unsere Schweiz bereisen, entströmt auch ein kleiner Fluss, der sich vom 4.—10. August im « Heim » Neukirch an der Thur niederlässt. Weniger wichtig sind ihnen Berge, Flüsse, Seen; wichtig ist ihnen, unser Volksleben in Vergangenheit und Gegenwart kennen zu lernen. Schweizer, die an der Woche *Holland-Schweiz* teilnehmen, werden von unsern holländischen Freunden allerlei aus ihrem Heimatlande vernehmen. Aber auch die Erzählungen aus der Schweizergeschichte von Fritz Wartenweiler werden ihnen viel Unbekanntes bieten. Kursgeld, einfache Verpflegung und Unterkunft inbegriffen: Fr. 5—6 pro Tag; Jugendherberge Fr. 4—5.

13.—19. Oktober Herbstferienwoche. *Vom Ringen um die Gemeinschaft*. Der Winterkurs für Mädchen beginnt Mitte November.

Auskunft erteilt gerne und Anmeldungen nimmt entgegen *Didi Blumer*, « Heim » Neukirch a. d. Thur.

Oeffentliches heilpädagogisches Seminar. In der Zeit vom 22.—27. Juli 1935 findet zum 3. Mal im « Sonnenhof » in Arlesheim eine öffentliche heilpädagogische Seminarwoche statt. Auf der Grundlage der geisteswissenschaftlichen Menschenkunde wird das Verständnis der menschlichen Organisation und des Zusammenhanges zwischen Seelenwesen und Leiblichkeit im gesunden Kinde und bei Entwicklungsstörungen aller Art erarbeitet und die verschiedenen Wege heilpädagogischen Eingreifens dargestellt werden. Insbesondere werden auch die künstlerisch-therapeutischen Fächer, wie Malen, Musik, Werkstattarbeit, Heileurhythmie und therapeutische Sprachformung innerhalb der heilpädagogischen Arbeit behandelt werden. In diesen Fächern finden auch Orientierungskurse statt. Jede Störung in der Entwicklung des Kindes offenbart sich jeweils auch in seinem Sprachwesen und in einer Veränderung der rhythmischen Vorgänge des Organismus (Atmung, Pulsschlag usw.). Deshalb soll bei dem diesjährigen Seminar hauptsächlich die Sprache als Aeusserung des seelisch-geistigen Wesens des Kindes dargestellt werden.

Beginn: Montag den 22. Juli, 9½ Uhr. Kursbeitrag: Fr. 15. Anmeldungen und Anfragen an: « Sonnenhof », Heim für seelenpflege-bedürftige Kinder, Arlesheim.

Staatliche Mädchenerziehungsanstalt Loryheim Münsingen. Die vom Staate Bern in Münsingen geschaffene Mädchenerziehungsanstalt hat ihren Betrieb eröffnet.

Aus der ehemaligen Lorybesitzung, die der Staat käuflich erworben hat, wurde durch Umbau ein zweckdienliches Haus geschaffen, welches für ungefähr 30 Mädchen Raum bietet.

Mit der Eröffnung des Heims ging ein altes Postulat in Erfüllung, das einem dringenden Bedürfnis entspricht. Aufgenommen werden gefährdete oder verwaiste Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahren, die durch gerichtliches Urteil oder auf dem Verwaltungswege zur Nacherziehung in eine Anstalt eingewiesen werden.

Durch Gewöhnung an eine geordnete Lebensweise, regelmässige Arbeit und, soweit möglich, durch Erlernen eines Berufes will das « Loryheim » die Schutzbefohlenen zu lebens-tüchtigen Menschen heranbilden.

Strasse — Fahrzeug — Verkehr. Unter diesem Titel hat der Verband « Schweizerwoche » soeben eine reich illustrierte Schrift über die schweizerische Industrie der Transportmittel herausgegeben. Sie ist in den drei Landessprachen erschienen und sämtlichen *Schulen* überreicht worden. Die Mitwirkung der Syndikalkammer für die Automobil-, Fahrrad- und Zubehörindustrie, der Vereinigung schweizerischer Strassen-

fachmänner und des A. C. S. lässt erkennen, welche Bedeutung in Fachkreisen der frühzeitigen *Aufklärung und Erziehung der Jugend* in Dingen des Verkehrs beigemessen wird. Diese neueste Publikation in der Schriftenreihe der « Schweizerwoche » gibt dem Lehrkörper eine Zusammenfassung über landeseigene Arbeit im Strassenbau und Transportmittelgewerbe an die Hand. Auch das Eisenbahnwesen findet in geschichtlicher und wirtschaftlicher Beleuchtung eingehende Würdigung, wie denn überhaupt die alljährlichen Aufsatzwettbewerbe der « Schweizerwoche », zu deren Vorbereitung diese Schriften dienen, auf streng neutraler, sachlicher Grundlage durchgeführt werden. Für « Reklame » ist im Unterricht kein Platz, wohl aber für eine Heimat- und Wirtschaftskunde, die den Schüler mit der *Arbeit des Mitbürgers* bekannt macht, ihm die Wertschätzung ihrer Erzeugnisse nahelegt und den Keim der Nächstenhilfe in die jungen Herzen einpflanzt. Das Thema dieses Schulwettbewerbes, zu dessen Durchführung die kantonalen Unterrichtsdirektionen wie seit Jahren ihre Ermächtigung erteilt haben, ist in einer Zeit ungeahnt rascher Verkehrsentwicklung besonders aktuell. Die besten Klassenarbeiten (die bis 15. August an das Schweizerwoche-Zentralsekretariat in Solothurn einzusenden sind) werden prämiert.

Schweizerisches Jahrbuch der Jugendhilfe 1935. Soeben ist das Schweiz. Jahrbuch der Jugendhilfe 1935 erschienen, das wie seine Vorläufer vom Zentralsekretariat Pro Juventute herausgegeben wird. Es berichtet über die Entwicklung der schweizerischen Jugendhilfe in den Jahren 1933 und 1934 und bringt nach einer Einleitung von alt Bundesrat Dr. Häberlin, einen grundsätzlichen Aufsatz von Prof. Hanselmann « Jugendhilfe heute? », einen aufschlussreichen Bericht des Zentralsekretariates Pro Juventute an das Eidg. Gesundheitsamt über die Wirkungen der Wirtschaftskrise auf die Kinder und die Hilfsmassnahmen für sie und eine Reihe von Aufsätzen von Mitarbeitern aus verschiedenen Landesgegenden über aktuelle Probleme der Jugendhilfe, wie den Schularztdienst auf dem Lande, die Schülerspeisung in Bergschulen, die Berufsberatung, die Ueberleitung der weiblichen Jugend in die Hauswirtschaft, den freiwilligen Arbeitsdienst, den Familienschutz, die Jugendlektüre und die verschiedenen Hilfsaktionen für Auslandschweizer- und notleidende Auslandkinder.

Zusammenstellungen der neuen Gesetze und Verordnungen von Bedeutung für die Jugendhilfe, Judikatur, schweizerische Bibliographie der Jugendhilfe, Statistik und Orts- und Sachregister zu den Aufsätzen geben dem Jahrbuch den Wert eines Nachschlagewerkes. Mehr als bisher werden die Aufsätze durch eingestreute Bilder illustriert.

Das Jahrbuch kann vom Zentralsekretariat Pro Juventute, Seilergraben 1, Zürich 1, zum Preise von Fr. 5 bezogen werden.

Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil. Der Vortrag von Dr. Hans Mühlestein, Schriftsteller und Dichter in Maloja, den er in der letzten Hauptversammlung über « *Dramatische und epische Gestaltung* » in der Aula der Berner Hochschule gehalten hat, wird nun in der Nummer 29 des « Kleinen Bund » veröffentlicht. Wir machen unsere Kameraden, aber auch alle übrigen Lehrer und Lehrerinnen, die sich um diese interessante Arbeit interessieren, aufmerksam, sich die Nummer 29 des « Kleinen Bund » zu verschaffen. Wer den « Bund » nicht selbst hat, kann diese Nummer bei irgend einem Kiosk oder direkt bei der Expedition des « Bund » beziehen.

Im Namen des Vorstandes ehemaliger Hofwiler,
Der Präsident: *H. Gempeler*.

Kauft den
Schweizerischen Lehrerkalender 1935/36

Le travail individuel dans les écoles secondaires.

Nous donnons ci-dessous les passages les plus intéressants d'un rapport du Sous-secrétaire d'Etat au Ministère de l'Instruction publique de Suède, rapport adressé au Bureau International d'Education.

La loi de 1933 sur l'enseignement secondaire prescrit que les élèves de chacune des deux classes supérieures des lycées devront — sans préjudice des leçons ou devoirs imposés — exécuter un travail personnel portant sur une des branches du programme. L'élève choisira lui-même le sujet de son travail, après en avoir conféré avec son professeur. En décidant de l'étendue à donner à ce travail, il y aura lieu de tenir compte des facultés de l'élève, ainsi que des conditions du travail scolaire imposé par ailleurs. En cas de maladie ou autre motif valable, le proviseur (Rektor) peut, après consultation de la conférence des professeurs de la classe, dispenser l'élève, en tout ou en partie, de son travail personnel. Tout élève est tenu de faire connaître au moniteur de sa classe, dans les 15 jours suivant la rentrée d'automne, la branche choisie par lui pour son travail personnel. Le proviseur peut — le professeur de la branche choisie entendu — accorder à l'élève le congé jugé nécessaire à l'exécution de son travail individuel. Il sera tenu compte de ces travaux pour l'attribution des notes générales. Les sujets seront choisis de façon à permettre aux élèves d'établir eux-mêmes le plan de leur travail et de l'effectuer en se servant des sources à leur disposition. Une fois le sujet choisi, le professeur de la branche en question donnera à l'élève les conseils indispensables pour l'élaboration de son travail et les indications nécessaires sur les documents et autres moyens auxiliaires à sa disposition. Le professeur sera tenu de suivre les progrès du travail, dont la présentation se fera, dans chaque cas particulier, de la manière indiquée par lui.

La direction supérieure des écoles a fourni des renseignements complémentaires sur l'organisation des travaux individuels. Elle exige que le travail se rattache de façon naturelle à l'enseignement donné dans les classes précédentes et se relie aux autres travaux scolaires poursuivis au même moment. Quant au choix de la matière et des sujets, il conviendra de laisser aux élèves le plus de liberté possible. Il est à souhaiter que les sujets choisis ne soient pas simplement analytiques, mais qu'ils fournissent aux élèves la possibilité d'une réelle activité personnelle. Si un groupe plus ou moins étendu d'élèves décide de présenter des travaux dans une même matière, il sera parfois préférable de confier à ce groupe un sujet assez vaste pour pouvoir être réparti en petits sujets à traiter par chacun des élèves de l'équipe. La présentation du travail peut se faire sous forme de conférence prononcée devant la classe, de travail écrit, de conversation ou d'interrogation.

Le Comité dont la proposition a servi de base aux prescriptions sur les travaux individuels, traitant de ce sujet dans son procès-verbal de 1932, a motivé et développé sa proposition comme suit: Le but des travaux individuels est de donner aux élèves des classes supérieures une occasion de faire du travail personnel, afin de développer leur initiative et leur individualité. Le travail individuel est destiné non point à ajouter à

l'enseignement ou à forcer les élèves à exécuter un travail scientifique, mais à les encourager à acquérir par eux-mêmes des connaissances utiles et à leur apprendre à ordonner et à combiner leurs observations afin d'en tirer des conclusions. C'est un moyen d'approfondir les connaissances et d'acquérir une idée de la méthode des recherches et des exposés scientifiques. Lorsqu'il s'agira de sujets surtout théoriques, les élèves apprendront à bien utiliser les livres, à faire les annotations et les extraits voulus, à embrasser d'un coup d'œil leur matériel d'étude et à l'ordonner en un tout logique. Dans d'autres genres de sujets, au contraire, il peut être nécessaire de faire des recherches, de rassembler des documents et de les étudier de manière approfondie (monographies régionales, sujets historiques et biographiques) ou d'exécuter les expériences sur lesquelles le travail doit s'appuyer (biologie, physique, chimie). Le choix de la matière doit être motivé par les connaissances et l'intérêt de l'élève ainsi que par l'importance de telle ou telle branche pour ses études et son activité futures. L'élève doit pouvoir demander librement conseil au professeur toutes les fois qu'il en aura besoin pour trancher un cas douteux. Cette méthode exige beaucoup du professeur qui organise et dirige le travail: elle suppose souvent chez lui des études complémentaires et dans tous les cas un intérêt toujours en éveil, une véritable connaissance de l'élève, de ses aptitudes, ses goûts, son savoir, sa maturité. Le Comité considère qu'une cinquantaine d'heures constitue une durée normale pour l'exécution d'un travail individuel.

On peut conclure des rapports fournis au cours des dernières années scolaires, que toutes les matières du programme ont donné lieu à des travaux individuels, et que le choix des sujets a été judicieux. Quelques exemples permettront de se faire une idée de la mentalité des jeunes Suédois et de mesurer l'intérêt qu'ils portent aux diverses branches de l'enseignement.

Langue maternelle. Sujets linguistiques (tels que l'argot des écoliers, les dialectes provinciaux, la langue des journalistes, les mots empruntés aux langues étrangères au cours de l'histoire de la littérature, l'influence des littératures française et allemande sur la littérature suédoise à diverses époques), sujets traitant d'auteurs suédois et de leurs œuvres.

Langues anciennes. Etude d'œuvres non prescrites par le programme: Cicéron, Tite-Live, Cornelius Nepos, Salluste, Platon, Homère, le Nouveau Testament. Quelques travaux de recherches: les citations latines dans les langues modernes, les fonctionnaires romains, l'esclavage dans l'antiquité, etc.

Langues modernes. L'anglais étant la préférée, un grand nombre d'élèves ont choisi cette branche. Ils ont étudié des auteurs plus ou moins anciens (Shakespeare, Milton, Scott, Byron, Dickens), modernes ou presque contemporains (Stevenson, Oscar Wilde, Arnold Bennett, Jerome K. Jerome). Quelques sujets sont tirés de la philosophie et de l'histoire de la langue. L'intérêt des élèves ne s'est pas porté particulièrement sur l'Angleterre, mais sur sa langue. En allemand, quelques études linguistiques (constructions infinitives, dialectes, germanismes). Beaucoup d'études d'auteurs tels que Goethe, Schiller, Heine; plus rarement des modernes, par

exemple Thomas Mann et Hitler. En français, des études littéraires (Molière, le Charles XII de Voltaire, Victor Hugo, Balzac, Jules Verne, Alphonse Daudet, Anatole France; quelques contemporains: Estaunié, Dorgelès, Benoit, Maurois). Quelques sujets linguistiques, quelques travaux sur la France moderne.

Religion. Peu d'intérêt pour la doctrine, trop abstraite. Les sujets préférés ont été la Réforme, Luther, les sectes dans l'Eglise protestante, les missions, les religions non chrétiennes. Quelques travaux plus spéciaux, par exemple sur les religions primitives, les psaumes, l'influence du romantisme sur l'Eglise suédoise, l'activité religieuse de la jeunesse actuelle.

Histoire. Ici, on peut distinguer trois courants: 1^o la recherche du moment dramatique; 2^o un mouvement contraire — poussant à l'étude du développement historique; 3^o l'intérêt pour les faits avec lesquels on peut entrer en contact dans le temps ou dans l'espace. Le premier groupe comporte un grand nombre de sujets tirés de la Révolution française, de la vie de Marie Stuart, de Napoléon, de Disraeli, de la Révolution anglaise de 1688 et — pour l'histoire de Suède — la mort d'Erik XIV, Gustave-Adolphe, Christine et surtout l'histoire de Charles XII et de Gustave III. Dans le deuxième groupe se rencontrent, par exemple, le problème de la Baltique, le développement de la constitution, du pouvoir royal ou des partis politiques dans divers pays, la puissance industrielle, le libéralisme en matière économique. On trouve dans le troisième groupe, outre les sujets tirés des causes ou des suites de la guerre mondiale, l'étude de problèmes sociaux et économiques d'actualité: la Révolution russe, la Société des Nations, le fascisme, le national-socialisme, et — pour la Suède — celle de quelques mouvements nationaux, ainsi que des essais d'histoire locale. Sauf en ce qui concerne la guerre mondiale, la Révolution française et Napoléon, les sujets ont presque toujours été étudiés en liaison avec l'histoire suédoise. Toutefois, on trouve quelques sujets tirés de l'antiquité et quelques études portant sur la politique étrangère de Bismarck, la guerre russo-japonaise, etc.

Géographie. Beaucoup de sujets concernent la vie suédoise: les minerais, le sol, la production et les échanges, l'industrie du fer, celle des allumettes, l'agriculture; quelques études (illustrées de diagrammes) sur les fluctuations de la population, les variations dans la production des céréales. Quelques travaux concernent d'autres pays: les industries japonaises, l'industrialisation de la Russie soviétique, la production mondiale en huiles, combustibles, etc. Quelques études ethnographiques, par exemple sur les Lapons et sur les races peuplant l'Europe. Il est à noter que l'intérêt pour la géographie purement physique est très limité.

Biologie. Beaucoup d'études portent sur la botanique (herbiers, collections d'algues, de mousses, de plantes médicinales — toujours dans des régions bien définies — vie et fonction des plantes, distribution géographique des plantes, recherches concernant certaines plantes, ou parties de plantes). En zoologie, étude systématique de certaines familles (p. ex. coléoptères, papillons) ou de certains groupes d'animaux (p. ex. poissons d'eau douce, espèces d'oiseaux), anatomie et dissection de petits animaux, études de physiologie humaine. La biologie au service de la société est rarement

abordée, l'intérêt se porte surtout sur les sujets théoriques et purement scientifiques.

La *physique* et la *chimie* n'ont pas été négligées; l'*histoire de l'art*, la *musique* et la *gymnastique* non plus.

Le résultat des travaux personnels s'est avéré excellent, tant pour l'école — en réalisant une étroite coopération entre les professeurs et les élèves — que pour les élèves et pour la société, puisque ces travaux furent une bonne préparation de la jeunesse aux devoirs plus importants qui les attendent après leurs études.

A la Société Suisse des Instituteurs.

Assemblée des délégués.

Les assises annuelles de la S. S. I. ont eu lieu à Schaffhouse, samedi et dimanche derniers, 29 et 30 juin. Tous les rapports et comptes des diverses institutions bouclent d'une manière satisfaisante et furent adoptés. Nous en fournissons quelques extraits dans un prochain numéro. Notre Ecole normale des institutrices de Delémont a adhéré en qualité de membre collectif à la caisse de maladie; le geste de M. le Dr Junod, directeur, a été vivement apprécié et sera certainement imité par d'autres établissements. Rien à noter au chapitre des élections statutaires, la direction de la Société ayant été reconstituée l'année dernière.

Bref, les collègues venus de tout le pays auraient pu se séparer, après de trop courts instants consacrés à l'amitié, si le cas de M. le Dr Feldmann (Glaris) n'avait pas dû être évoqué, et n'avait pas rappelé à tous que nous vivons dans des moments de tension des esprits qui conduit à des actes regrettables. On connaît la cause. Elle a été exposée ici-même dans notre partie allemande. Ayant pris fait et cause pour l'initiative de crise dans le canton de Glaris, où il enseignait à l'Ecole cantonale — dirons-nous — de Glaris, notre collègue, le Dr Feldmann, dont la période de fonctions arrivait à expiration, a été remercié par sa commission d'école sans indication des motifs. Ladite commission, dont le président signe: mit alt-eidgenössischem Gruss, s'est refusée à toute entrevue, à tout contact avec les représentants de la Société des maîtres de gymnase et de la S. S. I.; elle a également refusé l'ouverture d'une enquête et, le jour même où siégeaient les délégués de la S. S. I., nommé un nouveau maître, choisi dans une riche liste de postulants, en la personne de M. le Dr Heinrich Meng, de Glaris, fils de l'ancien chef de gare de Glaris. Les délégués firent entendre les plus énergiques protestations contre la Commission scolaire de Glaris qui a traité toute l'affaire en méconnaissance complète de la tolérance politique et religieuse, base même de l'Etat suisse. Certaines voix s'élevèrent aussi — voir notre dernier numéro, partie allemande — contre le trop peu d'énergie dont aurait fait preuve la direction de la S. S. I., qui, à leur avis, aurait dû mettre la place en question à l'interdit, au lieu d'accepter une annonce-mise au concours dans l'organe officiel de la Société. La résolution votée à l'unanimité condamne les procédés de la commission scolaire, déclare que cette manière d'agir est incompatible avec notre esprit démocratique et notre sentiment de la justice, y voit un acte de fâcheux arbitraire et reven- dique pour le corps enseignant suisse de tous les degrés

le droit de manifester ses opinions politiques en dehors de l'école dans le cadre des libertés constitutionnelles; elle assure le collègue en cause de l'appui efficace de la S. S. I. et prie en terminant la Direction de l'Instruction publique du canton de Glaris, d'ouvrir une enquête sur l'importante question de principe soulevée. Il est évident que le nouvel élu, M. le Dr Meng, ne pourra jamais faire partie de la S. S. I. et la Société des Maîtres de gymnase est invitée à faire le nécessaire dans ce domaine.

Le lendemain, dimanche, les congressistes entendirent une conférence de M. le prof. Dr K. Meyer, de l'Université de Zurich, sur l'Ecole et l'Etat. Nous en parlerons aussi.

Le lieu de la prochaine réunion n'a pas été fixé, mais il est fort possible que l'honneur de recevoir la S. S. I. revienne, en 1936, au canton de Berne.

Caisse d'assurance des Instituteurs bernois.

Estimation des prestations en nature.

Les commissions d'estimation des prestations en nature ont terminé leurs travaux pour les années 1935—1937 et nous ont fait parvenir les procès-verbaux y relatifs. Les membres de la Caisse d'assurance des Instituteurs bernois (section des instituteurs primaires) que cela concerne, sont priés d'indiquer par écrit à la direction soussignée *jusqu'à fin août 1935 s'ils désirent être assurés pour l'estimation réduite des prestations en nature*. Dans ce cas, il leur sera remboursé 100 % des versements effectués en trop, conformément à l'art. 16 des statuts.

Tous les membres qui n'auront pas fait parvenir à la direction de la Caisse la déclaration ci-dessus, seront considérés comme voulant rester assurés pour l'ancienne estimation.

Berne, juillet 1935.

*Direction de la Caisse d'assurance
des Instituteurs bernois :*

Bieri.

Dans la S. P. R.

† Jean Tissot, trésorier de la Société pédagogique romande.

La S. P. R. est durement éprouvée. A quatre mois d'intervalle elle perd son président et son trésorier. Jean Tissot n'est plus. On a peine à se rendre à l'évidence et se représenter qu'on ne rencontrera plus cette si sympathique figure, âme de tous nos Congrès, animateur de toutes nos réunions.

Les obsèques ont eu lieu samedi 29 juin, à Lausanne, à la chapelle des Mousquines, pleine d'amis, de collègues et de représentants des nombreuses sociétés dont le défunt faisait partie. Le président de la Romande, Julien Rochat, rappela l'activité de Jean Tissot comme membre du Bureau et souligna l'énorme perte subie par notre Société et le désarroi dans lequel se trouve son Bureau du fait de ces deux départs si subits.

R. Fague parla au nom des autorités cantonales, des associations formant la S. P. R. et spécialement de la S. P. V. et de la section de Lausanne; M. Hefflinger,

au nom de la Société fédérale de chant, et M. Huber, au nom de ses camarades de classe. Sur la tombe, l'Union chorale de Lausanne chanta après que son vice-président eut rappelé les mérites de son ancien président et membre d'honneur.

La cérémonie fut digne de celui que nous regrettons, dont la carrière de grand travailleur a été si utilement remplie.

« Bulletin corporatif. »

Au Grand Conseil.

Loi sur le rétablissement de l'équilibre financier.

Entrée en vigueur.

Dans sa session extraordinaire de lundi dernier, 8 juillet, après avoir pris connaissance des chiffres définitifs de la votation populaire du 30 juin, le Grand Conseil a adopté les propositions du gouvernement concernant la mise en vigueur de la nouvelle loi.

Voici les points qui intéressent plus spécialement le corps enseignant:

La loi du 30 juin 1935 sera mise en vigueur à une date aussi proche que possible, fixée par le Conseil-exécutif.

Article premier. Une ordonnance générale, à élaborer par la Direction de la Justice suivant les propositions des divers services administratifs, fixera le sens dans lequel doit s'opérer la simplification de l'administration cantonale.

Art. 9, 10, 11 et 12. Régime fiscal. Ces dispositions ne pourront être mises en vigueur qu'une fois rendu le décret réservé dans l'art. 9. Ce décret sera édicté encore dans le courant de cette année et entrera en vigueur le 1^{er} janvier 1936. Le Grand Conseil a désigné la commission préconsultative de 11 membres, chargée d'élaborer le projet de décret à rendre en la matière.

Art. 13. La publicité des registres de l'impôt ne peut pas être réalisée pratiquement tant que la procédure d'amnistie prévue en l'art. 12 pour l'année 1936 ne sera pas close. Il faut également attendre les résultats du mode de taxation entièrement nouveau qui sera appliqué dès le 1^{er} janvier 1936 selon le décret mentionné plus haut.

Art. 18. Une ordonnance du Conseil-exécutif — que prépare la Direction des finances — établira les dispositions nécessaires pour réprimer les cumuls de gain.

Art. 24. La contribution cantonale de crise doit être perçue en 1935, 1936, 1937 et 1938. Pour le premier terme annuel de la période 1935/36, le Conseil-exécutif a fixé la perception au 1^{er} octobre 1935, et pour le 2^e terme au 1^{er} juin 1936. En cas de paiement global des deux termes au 1^{er} octobre 1935, il sera accordé sur le 2^e terme un escompte du 4 %.

Le décret prévu au § 4 relativement à l'allocation du 20 % du produit de la contribution cantonale de crise, mais fr. 600 000 au maximum, en faveur des communes fortement obérées, sera édicté immédiatement et entrera en vigueur au plus tard le 1^{er} janvier 1936. Le Grand Conseil a également désigné une commission préconsultative de 9 membres pour étudier le projet de décret.

Office de remplacement du Jura bernois.

A la demande de la Direction de l'Instruction publique, les écoles normales de Porrentruy et Delémont ont organisé un office de remplacement, qui fonctionne depuis quelques semaines. En quoi consiste ce nouvel organisme administratif?

Comme par le passé, Messieurs les inspecteurs continueront, cela va sans dire, à servir de trait d'union entre les commissions d'école et les remplaçants. Quand une place devient temporairement vacante, la commission d'école, sur la proposition de l'instituteur remplacé, désigne un titulaire provisoire. Au besoin, elle s'adresse à l'inspecteur, qui indique les remplaçants disponibles. Cette méthode est la plus simple et la plus pratique. Les nouvelles dispositions n'y toucheront rien.

Il peut arriver qu'un inspecteur doive faire appel à des remplaçants d'un arrondissement voisin. Dans ce cas, il se renseigne auprès de son collègue pour savoir quels sont les remplaçants disponibles.

Il arrive enfin que l'on s'adresse directement aux directeurs des écoles normales. Ce sont des écoles privées, des homes d'enfants, des pensionnats à la recherche d'un instituteur — le plus souvent d'une institutrice. Dans ce cas, le directeur d'école normale, qui ignore ce que ses anciens élèves sont devenus, doit s'adresser aux inspecteurs.

On comprend l'intérêt que présentera la centralisation des renseignements. Les directeurs d'écoles normales tiendront à jour l'état des remplaçants et le communiqueront périodiquement aux inspecteurs. Là se bornent leurs fonctions officielles en matière de remplacement. Pour les remplaçants, la seule innovation est qu'ils doivent annoncer tous changements qui surviennent dans leur situation aux directeurs des écoles normales — Porrentruy pour les instituteurs et Delémont pour les institutrices. L'office de remplacement renseignera à son tour les inspecteurs.

L'avenir dira si les offices de remplacement rendront les services qu'on en attend. Il faut avant tout que les listes de remplaçants disponibles soient continuellement à jour. Cela dépend de l'empressement des intéressés eux-mêmes. N'est-il pas surprenant que tel instituteur sans place — il s'agit peut-être d'une institutrice... n'ait pas donné signe de vie un mois après l'appel qui lui a été adressé? Une fois de plus, il faut rappeler la maxime: Aide-toi, le ciel t'aidera. L'établissement d'une liste unique des remplaçants disponibles permettra de se rendre compte très exactement de la gravité de la pléthore des instituteurs. Les autorités responsables pourront envisager les mesures à prendre pour atténuer le mal. Rien ne pourra être entrepris sans la collaboration permanente des premiers intéressés, les instituteurs sans place.

Les Offices de remplacement.

N. d. l. R. Les institutrices et les instituteurs sans place du Jura se réuniront mercredi, 17 juillet prochain, à Delémont, pour discuter de leurs intérêts immédiats en collaboration avec notre secrétariat central et notre rédaction.

Pensée.

Si tous nos rêves se réalisaient, nous aurions bientôt fini de rêver.
(*Henri Conscience.*)

A l'Etranger.

Du Bulletin de la F. I. A. I.:

Hollande. Nouvelles mesures d'économie. Le Bureau central de Nederlandsch Onderwijzers Genootschap (Association des Instituteurs Hollandais) a adressé au Gouvernement une pétition par laquelle il demande la mise à la retraite obligatoire de tous les instituteurs ayant atteint l'âge de 60 ans et la possibilité de retraite facultative pour tous les membres de l'enseignement ayant atteint l'âge de 55 ans. (Actuellement, l'âge de la mise à la retraite est de 65 ans.) Le N. O. G. estime que cette mesure créerait plusieurs vacances pour les jeunes instituteurs en chômage.

Le projet Marchant en vue d'une mise à la retraite obligatoire pour toute institutrice qui se marierait a été ratifié par la Chambre.

La municipalité d'Amsterdam a appliqué de nombreuses mesures en vue d'obtenir des économies dans le domaine scolaire:

Ecole maternelle. Le nombre d'élèves qui avait déjà été porté de 36 à 42, a été porté à 45 à partir du 1^{er} janvier 1935; les salaires ont été réduits de 16 à 33%; 45 enseignants ont été destitués.

Ecole primaire. Le nombre d'élèves par classe qui avait déjà été porté de 37 à 42, vient d'être porté à 48; en date du 1^{er} février 1934, 20 écoles ont été supprimées et 142 enseignants licenciés; à partir du 1^{er} janvier 1935, 41 écoles ont été supprimées et 300 instituteurs destitués.

Au total, depuis août 1933, on a licencié à Amsterdam plus de 1000 instituteurs, supprimé 62 écoles publiques, réduit considérablement les salaires et supprimé presque toutes les indemnités et crédits.

Suède. Ecoles ambulantes en Lapponie. Au cours du XIX^e siècle, la situation de l'école en Lapponie s'est considérablement améliorée. Il y a maintenant 35 écoles nomades pour les petites classes qui se tiennent dans des huttes du 1^{er} juillet au 5 octobre. Pour les deux plus hautes classes, des écoles se tiennent dans des villages, elles sont fixes et fonctionnent en hiver. L'enseignement est généralement donné par des Lapons en suédois.

L'école ambulante se tient en pleine solitude, mais à proximité d'un camp lappon. Les enfants sont au nombre de 8 à 10; ils prennent leurs repas dans une des trois huttes de l'école; la classe est dans la seconde et la troisième est réservée à l'institutrice.

**Freizeit
spiele
Oberhasli
IN MEIRINGEN**

Spieltage: 233
Nachmittags 14 Uhr: 21. Juli, 4.,
18. und 25. August.
Abends 20.15 Uhr: 20. Juli, 1., 3.,
14., 17. und 24. August.
Prospekte gratis, Textbuch Fr. 1.—
durch Verkehrsverein Meiringen.

**Möbel
Bieri
RUBIGEN**

Vorteilh. Preise. Vertrauens-
haus seit über 20 Jahren

Teppiche

Bettvorlagen, Milioux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 184

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das « Berner Schulblatt » gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln



Suchen Sie Möbel
in denen Sie sich zu Hause fühlen? Besuchen Sie unverbindlich die drei Etagen umfassende Ausstellung im Zytgloggenhaus.

Formschöne, solide Möbel zu Fabrikpreisen

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS

JULES PERRENOUD & Co

Verkaufsstelle in Biel: Rue de la Gare 6
Verkaufsstelle in Bern: Theaterplatz 8

Klavier

So gut wie neu, kreuzsaitig, mit Garantieschein, billig zu verkaufen. Teilzahlung.

Ed. Fierz-Schäfer, Thun, Hauptgasse 48, Telephon 31.28 237

Buchbinderei

und Bilder-Einrahmungsgeschäft

A. Patzschke-Maag

Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16

ehemal. Waisenhausstrasse

Tel. 31.475, empfiehlt sich für alle

in ihr Fach einschlagenden Arbeiten

Klavier

Schmidt-Flohr, sol. Vor., neu, m. Ap.

Fr. 900, Occ. 120, 450, 550

E. Zumbrunnen

Bern, Gerechtigkeitsg. 44

Für Jugend u. Volksbibliotheken

20 Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das

Antiquariat zum Rathaus, Bern

Bücher

in grosser Auswahl, zu vorteilhaften Preisen 23

M. Peetz, Bern

Buchantiquariat — Kramgasse Nr. 8

Besuchet den einzigartigen

Blausee

Station der Lötschbergbahn.

Das Kleinod der Berner-Alpen.

J. Gfeller-Rindlisbacher A.-G., Telephon Nr. 12

Aeschi b. Spiez . Pension Wachthubel

Ideal gelegenes, heimeliges Haus. — Beste Verpflegung. Pensionspreis Fr. 6.50 und Fr. 7.—. Im Sept. Ermässigung. Tel. 58.58. H. Isler-Werder.

Biel Restaurant Feldschlösschen 147

Aarbergstrasse 30, Telephon 4628. 5 Minuten vom Bahnhof und Schiff-lände. Tramhaltstelle Seeland. Nächstes Restaurant beim Bieler Strandbad. Grosser schattiger Garten mit gedeckter Halle. Autopark. Aus Küche und Keller das Beste. Spezialpreise für grössere Vereine und Schulen. Es empfiehlt sich aufs beste Familie K. Engelberger.

Biel Blau Kreuz-Hotel

Telephon 27.44 86 Centralplatz

Günstig Lokalitäten für Schulen und Vereine

ERLACH Gasthof Erle

Gartenwirtschaft

Schulen, Vereinen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens 80 Gottlieb Stettler.

Grindelwald Central Hotel Wolter

und Confiserie empfiehlt sich höflich Schulen u. Vereinen. Tel. 99. Beim Bahnhof. — Mässige Passanten- und Pensionspreise. 220 Frau Wolters Familie.

Interlaken Hotel-Restaurant Adlerhalle

Altbekanntes Haus. Grosse Lokalitäten, bestgeeignet für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Zimmer von Fr. 2.50 an. 149 Bestens empfiehlt sich A. Kurzen, Lehrers sel.

Zwysighaus 245

in Bauen am Urnersee

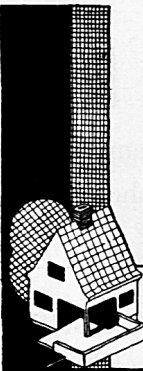
Kurhaus für Angehörige musikalischer und pädagogischer Verbände der Schweiz. Prachtvolle Lage am See, besonders geeignet für Ruhe- und Erholungsbedürftige. Neue sanitäre Einrichtungen. Eigenes Bootshaus mit Seestube. Eigener abgeschlossener Badeplatz. Pensionspreis für Verbandsangehörige Fr. 6.—, für jedermann, soweit Platz Fr. 6.50. Auskunft und Prospekt durch den Pächter A. Ziegler-Zurfluh, Zwysighaus, Bauen (Uri). Tel. 164.

Auch Du

kannst Dir ein

schuldensfreies Heim schaffen!

Wende Dich für unverbindliche Auskunft an die Kreditkasse mit Wartezeit: 100



BAUKASSE BERN A.G.
GESELLSCHAFT FÜR HAUS- U. LANDENTSCHULDUNG.
BERN, GUTENBERGSTRASSE 25. TEL. 26161.

SOENNECKEN- FEDERN

für die neue
Schweizer
Schulschrift

*
Federproben auf Wunsch
kostenfrei

*
F. SOENNECKEN · BONN BERLIN · LEIPZIG



Interlaken Hotel-Restaurant Bavaria

das gute heimelige Schweizerhaus, 5 Minuten vom Ost-
bahnhof, am Höhenweg. Gedeckte Terrasse und grosser
prächtiger Restaurations-Garten. Mässige Preise. 125
Für Vereine u. Schulen empfiehlt sich bestens E. Hofweber.

Kandersteg Hotel Kurhaus

Spezial-Arrangements für Schulen und Vereine. Mit Auto kommend
nächster Weg zum Oeschinensee. Pensionspreis Fr. 9.- bis 10.-.
197 Fam. Jb. Reichen-Wandfluh.

Lauterbrunnen Hotel-Restaurant Staubbach

5 Minuten vom Bahnhof, am Wege nach Wengen, Staub-
bach und Trümmelbach. Bestens empfohlen für Schulen
und Vereine. 236 Familie P. von Allmen.

Hotel Stechelberg Lauterbrunnen

Prächtiges Gebirgs panorama am Fusse der Jungfrau. Pensionaten,
Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mässige Preise, Auto-
garage. 199 Prospekte durch Familie Gertsch, Tel. 42.63.

Luzern bei Bahn und Schiff, nahe Kapellbrücke.

Gut und billig essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant

Walhalla Theaterstrasse. Tel. 20.896 161

Murten Hotel Enge

Grosser schattiger Garten. Saal für Schulen u. Vereine
Höfl. empfiehlt sich Fam. Bongni.
105

Nidau Restaurant zum Kreuz

hält sich Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
Nähe Strandbäder Nidau und Biel. Telephon 43.82.
Familie Indermühle 91

Riffenmatt Gasthof z. Hirschen

Schönstes Reiseziel für Schulen u. Vereine. Grosser Saal. Prima Küche.
Mässige Preise. Den HH. Schullehrern bestens empfohlen. - Tel. 3.
127 Familie Wüthrich.

Bad Rudswil Luft- und Badekurort

Telephon Nr. 23.38

1/2 Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald.
Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine.
Pensionspreis Fr. 6.- bis Fr. 6.50 (4 Mahlzeiten). Gute Küche
und Keller. Burehamme. Prospekte. Neue deutsche Kegelbahn.
187 Familie Christen-Schürch.

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau

Telephon 500. Grosser Park.
Mittagessen, Abendessen.
Nachmittagstee, Pâtisserie.
alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
Bälliz 54, Telephon 14.52. Mahlzeiten
in verschiedenen Preislagen. Modern
eingerichtete Gastzimmer mit fliesen-
dem Wasser. Billige Preise. 150

Thunerstube

Spiez Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube, an der Hauptstrasse, 3 Minuten vom
Bahnhof. Empfiehlt sich Schulen, Privaten und Ver-
einen bestens. Schulen Ermässigung. Pensionspreise.
Gute Küche. Telephon 67.93. 117

Thun Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreies Hotel und Pension

7 Minuten v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften
bestens empfohlen - Anerkannt gute Küche - Schöne
Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferien-
aufenthalt - Bescheidene Preise - Prospekte - Tel. 24.04 185

Vom lachenden See
zum trutzigen Gotthard
das Herz der Schweiz
Prosp. d. Verkehrszentrale St. Gallen Tel. 330 224

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundschau. Wildpark. Lohnender
Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufen-
halt. Pensionspreis Fr. 6.- bis 7.-. Telephon Burgdorf 23. 163

Waldhaus

bei Lützelflüh 251

Seit Jahrzehnten beliebter Ausflugsort für Schulen und Vereine. In-
teressante Gartenanlagen. Im Restaurant gute Verpflegung (Butter-
küche). Telephon 62.46 Gebrüder Bärtschi

Wilderswil bei Interlaken

Ausgangspunkt für Schynige-Platte, Lauterbrunnen, Grindelwald.
Hotel Alpenrose 2 Minuten vom Bahnhof
Heimeliges Familien-Hotel, billige Preise. Grosse Lokalitäten und
Garten für Schulen und Vereine. Autoplatz, Garage. Telephon 166.
242 Familie K. Boss-Sterchi, Besitzer.